

Gefahren für das Glaubensleben überwinden

Teil 1

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Schwarzenau
Datum	07.05.-09.05.2010
Länge	00:54:28
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv046/gefahren-fuer-das-glaubensleben-ueberwinden

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir möchten uns an diesen drei Abenden mit dem Rahmenthema beschäftigen Gefahren für das Glaubensleben erkennen und überwinden. Wir werden in der Bibel mehrmals aufgefordert überwindet zu sein. Wir wollen drei verschiedene Problemkreise dabei behandeln. Heute Abend ist unser Thema geistliche Hungersnot überwinden. Wie geht das? Und wir lesen dazu etwas aus dem Buch der Richter aus Kapitel 6. Aus dem Buch der Richter, Kapitel 6, Abvers 1. Und die Kinder Israel taten, was böse war, in den Augen des Herrn. Und der Herr gab sie sieben Jahre in die Hand Midians. Und die Hand Midians wurde stark über Israel. Vor Midian richteten sich die [00:01:03] Kinder Israel die Klüfte zu, die in den Bergen sind, und die Höhlen und die Bergfestungen. Und es geschah, wenn Israel gesät hatte, so zogen Midian und Amalek und die Söhne des Ostens herauf, sie zogen herauf gegen sie. Und sie lagerten sich gegen sie und verderben den Ertrag des Landes bis nach Gaza hin. Und sie ließen keine Lebensmittel in Israel übrig, weder Kleinvieh, noch Rind, noch Esel. Denn sie zogen herauf mit ihren Herden und mit ihren Zelten. Sie kamen wie die Heuschrecken an Menge, und sie und ihre Kamele waren ohne Zahl. Und sie kamen in das Land, um es zu verderben. Und Israel verarmte sehr wegen Midian. Und die Kinder Israel schrien zu dem Herrn. Und es geschah, als die Kinder Israel wegen Midian zu dem Herrn schrien, da sandte der Herr einen Propheten zu den Kindern Israel. Und er sprach zu ihnen, so spricht der Herr, der Gott Israels. Ich habe euch [00:02:01] aus Ägypten heraufgeführt und euch herausgeführt aus dem Haus der Knechtschaft. Und ich habe euch errettet aus der Hand der Ägypter und aus der Hand aller eurer Bedrücker. Und ich habe sie vor euch vertrieben und euch ihr Land gegeben. Und ich sprach zu euch, ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt nicht die Götter der Amoriter fürchten, in deren Land ihr wohnt. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Und der Engel des Herrn kam und setzte sich unter die Tirebinte, die in Ofra war, das Joas, dem Abies Ritter, gehörte. Und Gideon, sein Sohn, schlug gerade Weizen aus in der Kälte, um ihn vor Midian in Sicherheit zu bringen. Und der Engel des Herrn erschien ihm und sprach zu ihm, der Herr ist mit dir, du tapferer Held. Vers 14. Und der Herr wandte sich zu ihm und sprach, geh hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians. Habe ich dich nicht gesandt? Und er sprach zu ihm, bitte mein Herr, womit soll ich Israel retten? Siehe, mein [00:03:01] Tausend ist das Ärmste in Manasse und ich bin der Jüngste im Haus meines Vaters. Und der Herr sprach zu ihm, ich werde mit dir sein und du wirst Midian schlagen wie einen Mann. Vers 22. Da sah Gideon, dass es der Engel des Herrn war und Gideon sprach, ach Herr, Herr, da ich ja den Engel des Herrn gesehen habe von Angesicht zu

Angesicht. Und der Herr sprach zu ihm, Friede dir, fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben. Und Gideon baute dort dem Herrn einen Altar und nannte ihn, der Herr ist Frieden. Bis auf diesen Tag ist er noch in Ofra der Abiesirita. Und es geschah in jener Nacht, da sprach der Herr zu ihm, nimm den Stier deines Vaters und zwar den zweiten siebenjährigen Stier und reiße den Altar des Baal nieder, der deinem Vater gehört und die Aschera, die daneben ist, haue um und baue dem Herrn, deinem Gott, einen Altar auf dem Gipfel dieser Bergfestung mit der Zurüstung und nimm den zweiten Stier und opfere ein Brandopfer mit dem Holz der Aschera, die du [00:04:01] umhauen wirst. Und Gideon nahm zehn Männer von seinen Knechten und tat wie der Herr zu ihm geredet hatte. Und es geschah, weil er sich vor dem Haus seines Vaters und vor den Leuten der Stadt fürchtete, es am Tag zu tun, so tat er es bei Nacht. Dann aus Kapitel 7, Abvers 1. Und Jerob Baal, das ist Gideon, und alles Volk, das bei ihm war, machten sich früh auf und sie lagerten an der Quelle Harod. Das Lager Midians aber war nordwärts von ihm, zum Hügel More hin, im Tal. Und der Herr sprach zu Gideon, das Volk, das bei dir ist, ist zu zahlreich, als dass ich Midian in ihre Hand geben sollte, damit Israel sich nicht gegen mich rühme und spreche, meine Hand hat mich gerettet. Und nun rufe doch vor den Ohren des Volkes aus und sprich. Wer furchtsam und verzagt ist, kehre um und wende sich zurück vom Gebirge Gilead. Da kehrten vom Volke 22.000 um und 10.000 blieben übrig. Und der Herr sprach zu Gideon, noch ist das Volk zu zahlreich, führe sie ans Wasser [00:05:01] hinab, dass ich sie dir dort läutere. Und es soll geschehen, von wem ich dir sagen werde, dieser soll mit dir ziehen, der soll mit dir ziehen. Und jeder, von dem ich dir sagen werde, dieser soll nicht mit dir ziehen, der soll nicht ziehen. Und er führte das Volk ans Wasser hinab. Und der Herr sprach zu Gideon, jeder, der mit seiner Zunge vom Wasser leckt, wie ein Hund leckt, den stelle besonders. Und auch jeden, der sich auf seine Knie niederlässt, um zu trinken. Und die Zahl derer, die mit ihrer Hand zu ihrem Mund leckten, war 300 Mann. Und das ganze übrige Volk hatte sich auf seine Knie niedergelassen, um Wasser zu trinken. Und der Herr sprach zu Gideon, durch die 300 Mann, die geleckert haben, will ich euch retten und Median in deine Hand geben. Das ganze übrige Volk aber soll gehen, jeder an seinen Ort. Und dann noch einen letzten Vers aus Kapitel 8, Vers 4, Kapitel 8, Vers 4. Und Gideon kam an den Jordan, er ging hinüber, er und die 300 Mann, die bei ihm waren, ermattet und nachjagend. Soweit das Wort Gottes heute Abend. Wir haben [00:06:09] vorhin in unserem Lied gesungen, zum einen davon, dass wenn unsere Herzen allein um den Herrn auf ihn gerichtet sind, sein Segen wie Himmelstau reichlich herabkommen wird auf uns. Das ist die Seite Gottes. Wir haben aber auch davon gesungen, als ein Gebet im Lied, verscheuche gnädiglich des Feindes böse Mächte. Das ist die andere Seite, dass der Feind natürlich überhaupt nicht will, dass wir in unserem Leben den Segen empfangen, den Gott uns gibt. Und der wird versuchen, uns auch so einen Segen zu rauben, sowohl in unserem persönlichen Glaubensleben, als auch gemeinsam als das Volk Gottes. Das ist eine Gefahr für das Glaubensleben, dass wir, was unsere geistliche Kraft angeht, eine Hungersnot erleben, dass wir geistlich verarmen, dass Gottes Wort in unserem Leben nicht mehr den Platz hat, den es haben sollte, weil andere Dinge unser Leben erfüllen. [00:07:06] Und das war auch genau das Problem in den Tagen Gideons, dass das Volk Israel keine Nahrung mehr hatte, dass sie verarmten. Das Buch der Richter, aus dem wir gelesen haben, ist eines der traurigsten Bücher einerseits in der Bibel, weil es uns den Niedergang, den Verfall des Volkes Gottes zeigt und dabei immer wieder einen gewissen Kreislauf wiederholt, siebenmal in diesem Buch, heißt es erstens, das war immer der erste Schritt, dass Israel tat, was böse war in den Augen des Herrn und anderen Göttern diente, sich von Gott abwandte. Der zweite Schritt war, dass Gott dann sie in die Hand ihrer Feinde gab, die dann über eine kürzere oder längere Zeit dieses Volk beherrschten. Der dritte Schritt war dann, dass sie, nachdem sie unter die Erlast ihrer Feinde seufzten, schrien sie zu dem Herrn. Und das vierte, was dann folgte, war, dass Gott in seiner Gnade ihnen einen Retter [00:08:06] schenkte, den Richter, der sie dann befreit hat. Diesen Zyklus finden wir siebenmal mit gewissen Abweichungen, das werden wir auch heute Abend sehen, aber das ist im Prinzip immer

wieder das Vorkommen in diesem Buch. Und das Ziel des Feindes, das er dabei verfolgte, war auch unterschiedlich.

Satan ist sehr einfallsreich und wird nicht immer dieselbe Strategie anwenden. In den Tagen Deborah und Barak, die der Zeit Gedeons hier im Buch der Richter vorausgeht, da lesen wir in dem Lied der Deborah in Kapitel 5, in Vers 8, zweiter Teil, wurde wohl Schild und Lanze gesehen unter 40.000 in Israel. In den Tagen wurde Israel die Waffen geraubt. Sie hatten keine Waffen mehr, sie waren kampfunfähig. Wenn es dem Feind gelingt, uns die Waffen zu rauben, geistlicherweise zu bewirken, dass wir nicht mehr die Waffenrüstung Gottes tragen für den geistlichen Kampf, dann sind wir [00:09:03] ihm kampflös ausgeliefert. Aber in den Tagen Gedeons war das Problem ein anderes. Da war es nämlich, dass sie keine Lebensmittel mehr hatten. Die Midianiter sorgten dafür, dass Israel keine Lebensmittel mehr hatte. Die nahmen sie ihnen weg. Immer wenn Israel gesät hatte, kamen die Midianiter ins Land und ließen keine Lebensmittel in Israel übrig. Die Midianiter sind, wie wir auch nachher noch mal sehen werden, ein Bild gewissermaßen der irdischen Dinge, die unser Herz erfüllen können, so im Beschlag nehmen können, über uns herrschen, wie das die Feinde taten, dass wir geistlicherweise verarmen mit den schrecklichen Folgen, die das hat. Israel, keine Lebensmittel mehr übrig. Und das hatte ja Konsequenzen, wenn sie keine Lebensmittel mehr hatten. Es gab als Folge davon weder Kleinvieh noch Rind. Das waren die Tiere, die Israel als [00:10:05] Opfertiere benötigte. Das heißt, die Anbetung in ihrem Leben im Volke Gottes hörte auf. Da geistlich keine Nahrung mehr da war, da das Volk geistlicherweise verarmte, bekam Gott auch nicht mehr das, worauf er wartete. Es gab keine Anbetung mehr. Aber auch neben Klein- und Rindvieh fehlten auch die Esel, das Lasttier. Auch das Lastentragen ließ nach. Wenn Gott seinen Teil nicht bekommt, wenn Gott nicht mehr in unserem Leben den entsprechenden Platz hat, dann wird sich das auch auswirken auf andere. Dann wird auch die Kraft nicht mehr da sein, noch Lasten zu tragen.

Auch das fehlte. Und sie kamen wie die Heuschrecken an Menge. Vielleicht denken wir in unserem [00:11:01] Glaubensleben, es ist ja nur eine Sache, wo ich vielleicht mich mit etwas beschäftige, mit irdischen Dingen meine Zeit und Energie drauf verwende, mehr als es vielleicht nötig wäre und gut wäre. Und ich denke, das ist ja nur diese eine Sache. Aber wenn wir in einer Sache Kompromisse eingehen mit dem Feind, dann bleibt das da nicht bei. Die kommen wie die Heuschrecken an Menge. Es war nicht ein Einfall, der nur mal so an den Grenzen stattfand, sondern wie die Heuschrecken an Menge. Und diese Heuschreckenplagen sind ja ein bekanntes Bild im Alten Testament. In den Propheten kommen die manchmal vor, wo sie durch ganze Landstriche ziehen und alles abfressen, was da noch war. Das war ein großer Schrecken für Israel in jenen Jahren, wenn es eine Heuschreckenplage gab. Weil da blieb nichts mehr übrig, wenn die über das Land zogen. Und das ist auch das Bild, das hier von den Midianitern benutzt wird. Die kamen mit dem Ergebnis, wie wir das hier gelesen haben, Israel verarmte sehr wegen Midians. Das war nicht die Gedanken [00:12:07] Gottes gewesen. Gott hatte in 5. Mose 8 etwas anders gesagt über das Land, in dem Israel wohnen würde. In 5. Mose 8 spricht Gott von diesem Land, wo er sie hinbringen würde. Ein Land von Weizen und Gerste und Weinstöcken und Feigenbäumen und Granatbäumen. Ein Land von ölreichen Olivenbäumen und Honig. Ein Land, in dem du nicht in Dürftigkeit Brot essen wirst und in dem es dir an nichts mangeln wird. Das waren Gottes Gedanken. So hatte Gott das vorgesehen für sein Volk. Sie sollten eigentlich überhaupt keinen Mangel haben. Er würde ihnen alles geben, reichlich, soweit es an ihm lag. Aber jetzt war die Untreue des Volkes da. Da war der Feind gekommen und hatte ihnen letztlich alles geraubt mit dem Ergebnis, dass sie sehr verarmt waren. Wie schnell können wir in unserem persönlichen Glaubensleben, aber auch das Volk Gottes, verarmen, wenn das Wort [00:13:02] Gottes die Nahrung, die wir nötig haben, nicht mehr den Platz in unserem Herzen hat, den es haben sollte. Das können wir uns ja alle selbst fragen, wie das aussieht in unserem persönlichen

Leben, mit dem Beschäftigen mit Gottes Wort. Hat das in unserem Leben immer noch den Wert, die Freude, die wir daran vielleicht mal gefunden haben, als wir zum Glauben kamen? Oder musst du vielleicht sagen, ja, das war früher mal, aber inzwischen ist das bei mir so eine Form geworden. Ich lese zwar noch in der Bibel, aber das sagt mir gar nichts mehr. Oder auch, das kann natürlich auch im Gemeinsamen, dass man eine gewisse Empfindung hat, Hungersnot zu haben, dass Gott nicht mehr so in mein Leben hineinredet. Das liegt ja nicht an Gott, sondern das liegt an uns. Dass vielleicht andere Dinge unser Herz erfüllen. Dass wir vielleicht Energie aufbringen für alle möglichen Dinge in unserem Leben. Aber wenn es darum geht, die Zusammenkünfte aufzusuchen, da wo Gottes Wort [00:14:01] verkündigt wird, dann macht uns das manche Mühe und wir verarmen, wie das hier bei Israel war.

Aber jetzt handelt Gott. Und hier finden wir, dass er von dem normalen Kreislauf abweicht. Denn wir haben ja auch hier gelesen, am Ende von Vers 6, die Kinder Israel schrien zu dem Herrn. Ja, sie empfinden die Not. Das ist immer schon mal ein positives Zeichen, wenn wir die Not noch empfinden. Und sie schrien zu dem Herrn, aber jetzt schickt der Herr nicht einen Retter sofort, wie das in manchen anderen Beispielen der Fall gewesen war, sondern wir lesen zuerst, es geschah, als die Kinder Israel zu dem Herrn schrien, da sandte der Herr einen Propheten. Hier kommt auf einmal noch jemand vorher, der tätig wird. Da wird ein Prophet geschickt. Was hatte der für eine Aufgabe? Was hatten die überhaupt für eine Aufgabe, die Propheten? Ist ja eine Person, die gerade im Alten Testament eine zentrale Rolle spielen, die Propheten. Was [00:15:07] war ihre eigentliche Aufgabe? Wenn man die Menschen fragen würde, wenn ich jetzt auf die Straße ginge mit einem Mikrofon und würde die alle fragen, was meinen Sie, was ist ein Prophet? Nun, da gäbe es heute wahrscheinlich viele Leute, die wissen gar nicht, was das ist, aber ein Großteil der Leute würde mir wahrscheinlich sagen, ein Prophet ist jemand, der zukünftige Dinge vorhersagt. Würde ich im Test noch ein paar Punkte für geben, ist nicht so ganz falsch, aber trotzdem, der entscheidende Antwort ist das eigentlich nicht. Es gab Propheten im Alten Testament, die gar nichts zukünftiges vorhergesagt haben, sondern das Entscheidende des prophetischen Dienstes ist, dass es ein Mann war, der aus der Gegenwart Gottes kam und dem Volk Gottes das Wort Gottes brachte, das sie jetzt in dieser Situation nötig hatten. Elijah drückt das schön aus, als er vor Ahab steht und sagt, der Gott, vor dessen Angesicht ich stehe, lässt dir sagen. [00:16:02] Das war eine gute Erklärung, was seine Aufgabe war. Er stand vor Gott und Gott hat ihm ein Wort gegeben für Ahab. Und hier schickt Gott einem Propheten, der sagt auch nichts zukünftiges vorher, sondern der hat ein Wort für das Volk. Und dieses Wort besteht aus zwei Teilen. Der größere Teil besteht daraus, dass er sagt, was Gott für das Volk getan hat. Finden wir immer wieder bei den Propheten im Alten Testament, dass sie das Volk Gottes daran erinnern, was Gott für sie getan hat. Der Herr wird uns immer wieder nach Golgatha zurückführen. Er wird uns immer wieder an das erinnern, was er für uns getan hat, weil das allein unser Leben letztlich beeinflussen wird. Und so sagt dieser Prophet im Auftrag Gottes, ich habe euch aus dem Gipten geführt, aus dem Hause der Knechtschaft. Ich habe euch durch die Wüste geführt, euch in das Land gebracht, euch dieses Land gegeben. Und dann sagt er über die Reaktion des Volkes nur einen Satz. Aber [00:17:06] leider beginnt dieser Satz mit dem Wort aber. Wenn unsere Reaktion auf das Reden Gottes und auf das Handeln Gottes mit aber anfängt, ist das nie gut. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Wenn sie jetzt diese Probleme und Nöte hatten, dann lag das nicht an Gott. Das macht Gott ihnen deutlich, wie er sie den ganzen Weg über gesegnet hatte. Es lag an ihnen und zwar daran, dass sie dem Wort Gottes nicht gehorcht hatten. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Der Segen, den Gott uns geben will, ist daran gebunden, dass wir natürlich seinem Wort folgen. Das war der Grund. Warum kommt dieser Prophet? Warum hat das Volk denn zu dem Herrn geschrien? Ist es nicht oft so, wenn wir durch unser Versagen in Schwierigkeiten geraten sind und dass wir dann unter den Folgen dieses [00:18:03] Weges seufzen und den Herrn

bitten, das zu ändern, weil die Folgen dieses Weges, dem wir gegangen sind, uns Not machen. Aber nicht, weil wir wirklich zu der Wurzel des Problems vorgestoßen sind.

Deswegen muss erst mal dieser Prophet kommen und muss ihnen die eigentliche Wurzel ihres Problems zeigen, wo es alles anfang, dass sie nämlich der Stimme Gottes nicht gehorcht hatten. Aber Gott hat in seiner Gnade trotzdem vor, diesem Volk auch einen Retter zu schicken und den, mit dem ist er beschäftigt. Wir haben das als nächstes gelesen, dass der Engel des Herrn, das ist ein Ausdruck, der den Herrn Jesus beschreibt in der Zeit vor seiner Menschwerdung, wenn er sich hier im Alten Testament den Menschen begegnete und dieser Engel des Herrn kam und setzte sich unter die Therabinte und beobachtet einen Mann. Auch heute noch schaut der Jesus nach solchen, die er gebrauchen [00:19:10] kann, damit so eine Situation im Volke Gottes wieder zu einer Belebung führt, dass wieder Nahrung für das Volk Gottes da ist. Und da hat er einen Mann entdeckt und jetzt setzt sich der Engel des Herrn dahin und beobachtet diesen Mann. Vielleicht beobachtet er auch dich und mich in unserem Leben, um zu sehen, ob in unserem Glaubensleben Ansätze da sind, die er gebrauchen kann. Und bei diesem Gideon sind die Ansätze vorhanden. Denn was macht der Mann? Von ihm heißt es, Gideon, er schlug gerade Weizen aus in der Kälte, um ihn vor Medien in Sicherheit zu bringen. Ja, da war ein Mann, der wollte sich die Lebensmittel nicht rauben lassen von den Midianitern. Er hatte diesen Weizen, den schlug er aus im Verborgenen, in der Kälte, die ist ja [00:20:02] normalerweise nicht dafür da, aber er wollte ihn eben in Sicherheit bringen. Die Midianiter sollten ihm das nicht rauben. Der Weizen, das spricht auch von dem Herrn Jesus, so wie wir ihn in seinem Wort finden. Und er weiß, ich brauche diese Nahrung, ich brauche die Beschäftigung mit Gottes Wort und mit der Person des Herrn Jesus und ich will mir das nicht rauben lassen. Das ist das, was wir nötig haben. Diesen Einsatz, diese Energie, um uns das nicht rauben zu lassen. Der Feind ist Feindes Mächte, die wollen uns das rauben. Den Segen an Gottes Wort. Da wird in deinem persönlichen Leben fängt das an. Wenn du morgens das Wort Gottes lesen willst, ja dann wird er dir versuchen, das zu nehmen. Vielleicht hast du nicht genug Selbstdisziplin, dann wird er erstmal damit anfangen, dass du gar nicht erst aus dem Bett kommst und gar nicht erst anfängst, bis dann die Zeit so spät ist, [00:21:05] dass du zur Schule musst oder zur A, ja dann muss man sich ja beeilen und schnell, dann hat man keine Zeit mehr, ja morgen wird das besser werden. Morgen wird es natürlich auch nicht besser oder was immer der Versuch sein mag. Vor einiger Zeit sprach mich ein Mädchen an und sagte, ich habe da morgens so mit meiner stillen Zeit, habe ich so ein Problem. Ja, sage ich, was hast du denn für ein Problem? Ja, wenn ich morgens bete, da vor meinem Bettknie und bete, schlafe ich immer wieder ein. Naja, sage ich, da wirst du wohl nicht die Einzige auf der Welt sein, aber ich habe ja damals gesagt, dann geh doch in deinem Zimmer spazieren. Wie darf man das denn? Es wird dem Herrn angenehmer sein, wenn du im Gehen mit ihm redest, als wenn du im Knien vor ihm schläfst. Und wenn das ein Problem ist, dann kann man das doch irgendwie lösen. Aber da muss man eine gewisse Energie natürlich aufbringen, denn der Feind wird da schon für sorgen, dass du das irgendwo nicht hinkriegst. Und auch andere Dinge werden dazwischen kommen, die das immer wieder verhindern wollen. Aber hier [00:22:06] war jemand, der sagt, ich will mir das nicht rauben lassen. Das ist etwas ganz Wichtiges in meinem Leben und da setze ich meine Energie hinein, den Weizen in Sicherheit zu bringen vor den Midianitern. Und dann, der Herr hat ihn beobachtet, dann erscheint ihm der Engel des Herrn. Er wird sichtbar für Gideon und sagt zu ihm, der Herr ist mit dir, du tapferer Held. Ein seltsamer Satz. Da kommt der Herr und da ist ein Mann, der versteckt sich. Würde man nicht gerade als Ausweis von Heldentum bezeichnen, wenn sich jemand versteckt. Und wir werden im weiteren Verlauf noch sehen, dass Gideon durchaus rein natürlich betrachtet, ein schwacher Mann war mit manchen Fehlern, ein furchtsamer Mann war. Jetzt versteckt er sich. Gott sagt, der Herr ist mit dir, du tapferer Held. Es gibt in der Welt zurzeit so eine Serie im Fernsehen, die [00:23:06] heißt Deutschland sucht den Superstar. Gott sucht nicht den Superstar,

sondern Gott sucht dich. Und wenn du schwach bist, das werden wir gerade in dieser Begebenheit sehen, dann ist das genau der Mann, den Gott gebrauchen will. Gott macht deutlich, dass er mit der natürlichen Kraft gar nichts anfangen kann, sondern dass es einzig und allein um das Vertrauen auf ihn geht und nicht auf die eigene Kraft. Hier ist ein Mann, der sich seiner Schwachheit bewusst ist. Und Gott sagt zu ihm, der Herr ist mit dir, du tapferer Held. Ja, was war denn seine Heldentat? Ja, gerade das, was er getan hatte, dass er nämlich sich nicht die Lebensmittel rauben ließ, dass er sich den Segen von Gottes Wort nicht rauben ließ, sondern gesagt hat, das will ich für mich in Sicherheit bringen. Und wenn das auch im Verborgenen geschah, wie er noch andere Dinge im Verborgenen tun wird, so war es doch in den Augen Gottes eine Heldentat. Und deswegen ist das der Mann, den der Herr benutzen [00:24:05] will und sagt zu ihm, geh hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians, habe ich dich nicht gesandt. Er gibt ihm den Auftrag und sagt, geh hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians, habe ich dich nicht gesandt. Etwas ähnliches sagt der Herr auch zu Joshua, habe ich dich nicht gesandt. Ja, er hat den Auftrag Gottes zu gehen, den Auftrag seines Herrn. Und das genügt. Wenn wir im Auftrag des Herrn gehen, Aufgaben für ihn wahrnehmen, brauchen wir den Auftrag des Herrn. Unbedingt. Aus mindestens zweierlei Gründen. Wir brauchen den Auftrag des Herrn einmal deswegen, weil wir, ich drücke das jetzt mal so aus, weil wir nichts [00:25:05] anders bekommen. Er sagt zu ihm, habe ich dich nicht gesandt. Muss dir das nicht reichen, Gideon? Wir hätten gerne, dass der Herr uns so einen Plan geben würde, wie das jetzt so weitergeht in unserem Leben, wenn wir seinem Auftrag folgen. Ja, wie wird das dann weitergehen? Wie werden die nächsten Jahre so aussehen? Aber das sagt der Herr uns nicht. Er gibt uns nur diesen Auftrag zu gehen. Dreimal im Neuen Testament gibt der Herr einem seiner Diener den Auftrag, steh auf und geh.

Steh auf, löse dich aus der Umgebung, wo du bist und geh, den Auftrag auszuführen, den ich dir geben will. Die Reaktion dieser drei Männer ist sehr unterschiedlich. Der erste, der diesen Auftrag bekommt, ist Philippus in Apostelgeschichte 8. Der arbeitet in Samaria, wo er das Evangelium [00:26:03] verkündigt und wo die Menschen scharenweise zum Glauben kommen. Und dann sagt er Jesus zu ihm, steh auf und geh auf die Straße, die nach Gaza hinab führt, dieselbe ist öde. Da ist nichts los.

Ich weiß nicht, was Philippus gedacht hat. Ich weiß, was ich gedacht hätte. Ich hätte gesagt, also Herr, hast du dich da vielleicht vertan? Also ich bin hier in einem Wirkungskreis, wo Segen ist, wo Menschen errettet werden. Jetzt soll ich auf eine Straße gehen, wo nichts los ist. Ja, wir werden nicht immer vorher wissen, warum wir etwas tun müssen. Gott sagt Philippus nicht vorher, warum er da hingehen soll. Aber wir wissen von Philippus nicht, was er gedacht hat. Aber wir wissen, was er getan hat. Eine einzige Reaktion lesen wir von ihm. Er stand auf und ging. In einfachem Gehorsam seinem Herrn gegenüber geht er. Und dann kommt er auf diese Straße und dann weiß [00:27:01] er, warum er da ist, als dieser Kämmerer aus Äthiopien kommt. Und da lernt ein Diener des Herrn eine wichtige Lektion. Er lernt, dass für den Herrn die eine Seele genauso wichtig ist, wie die Menschenmassen in Samaria. Und dass er seinen Diener auch mal hinschickt, um eine einzige Seele sich zu kümmern. Im nächsten Kapitel Apostelgeschichte 9 ist ein anderer Mann, Ananias, der kriegt denselben Auftrag. Steh auf und geh in die Straße, die die Grade genannt wird, zu einem Mann Saulus von Tarsus, denn siehe er betet. Ananias ist nicht sofort gegangen wie Philippus. Der hat gesagt, Herr, weißt du nicht, was das für ein Mann ist? Der hat uns doch hier verfolgt, der ist hier nach Damaskus gekommen, um uns alle ins Gefängnis zu werfen. Das ist aber ein gefährlicher Auftrag. Und der Herr sagt zu ihm, ich weiß Ananias, ich kenne den Mann, der ist nicht mehr gefährlich, der betet. Das ist ein Werkzeug für mich, geh. Ja, es mag sein, dass wir mit dem Auftrag, den der Herr uns gibt, [00:28:08] vielleicht Probleme haben und dem Herrn das auch sagen. Das

dürfen wir auch. Dass du vielleicht sagst, Herr, der Auftrag ist aber schwierig, den ich da machen soll. Aber wenn der Herr dann trotzdem sagt, geh, dann musst du gehen. Und so geht Ananias. Als er dann zur Tür reinkommt, sagt er, Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt. Dann geht es noch ein Kapitel weiter, Postgeschichte 10. Da ist wieder ein Mann. Da muss Gott überhaupt erstmal eine Vorgeschichte mit dem Mann machen, bevor er ihm den Auftrag gibt. Petrus auf dem Dach. Wir kennen die Geschichte, wo da das Tuch runterkommt und der Herr sagt, schlacht und iss. Und Petrus sagt, nein, das habe ich noch nie gemacht, Herr. Und das passiert dreimal. Er weiß gar nicht, warum. Und dann klopfen da unten die Leute an der Tür und der Herr sagt, steh auf und geh mit ihnen. Und dann geht Petrus runter und [00:29:02] sagt, der Herr hat mir gezeigt. Ja, es mag sein, dass in deinem Leben Dinge passieren, wo du jetzt noch nicht weißt, warum. Aber vielleicht später, wenn der Herr dir einen Auftrag gibt, dann weißt du, dass das eine Vorbereitung gewesen ist für den Auftrag, den der Herr dir geben wird. Hier bei Gideon sagt er, habe ich dich nicht gesandt, geh hin und befreie mein Volk. Ja, dieser Mann Gideon hat auch einen Einwand. Er ist sich seiner Schwachheit bewusst. Ich soll Israel befreien. Ich bin der Jüngste im Hause meines Vaters. Mein Erbteil ist auch das Kleinste im Stamme Manasse. Wie soll ich in der Lage sein, das zu machen? Und dann sagt der Herr zu ihm, ich werde mit dir sein. Das Zweite, was Gideon erhält, das erste ist der Auftrag des Herrn und das Zweite ist die Zusicherung, dass der Herr mit ihm sein wird auf diesem Weg. Das soll ihm reichen. Der Herr wird mit ihm sein.

[00:30:10] Ja, wenn wir den Weg des Herrn gehen, wenn wir das tun, was der Herr uns aufträgt, dann wird der Herr auf diesem Wege mit uns sein. Und im weiteren Verlauf, wir haben ja nur einige Auszüge daraus gelesen, im weiteren Verlauf erfasst Gideon, wer das ist, der mit ihm redet. Er begreift, dass es der Engel des Herrn ist und dann wird ihm deutlich, dass er in der Gegenwart des Herrn gestanden hat. Und dann hat er diese Erfahrung, die viele Diener des Herrn gemacht haben und die auch einfach eine notwendige Erfahrung ist in der Arbeit für den Herrn, dass er wirklich einmal begreift, die Größe des Herrn Jesus und im Vergleich dazu seine eigene Person. Das findest du hier bei Gideon. Das findest du bei Jesaja in Jesaja 6, wo Jesaja diese Vision hat von den Herren auf seinem Thron in seiner [00:31:04] Heiligkeit und dann sagt, ich vergehe, ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen. Und wo er dann auch diese Erfahrung macht, wie Gideon hier, dass der Herr ihm das Werk der Erlösung deutlich macht. Du findest das auch bei Petrus, wo er dem Herrn zu Füßen fällt und sagt, Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch. Da, wo ihm wirklich deutlich geworden ist bei diesem Fischfang, die Größe des Herrn Jesus und dass er selbst ein sündiger Mensch ist. Und ähnlich ist das hier bei Gideon. Er sagt, ach Herr, ich habe ja den Engel des Herrn gesehen von Angesicht zu Angesicht. Und dann sagt der Herr zu ihm, zuerst einmal Friede dir. Ja, diesen inneren Frieden, den brauchen wir, um die Aufträge des Herrn auszuführen. Diesen inneren Frieden in dem Bewusstsein, dass ein Werk geschehen ist, dass es möglich macht, dass wir als sündige Menschen in der Gegenwart dieses großen Herrn bestehen können, ja sogar seine Aufträge ausführen können. Und [00:32:04] das Ergebnis, es kann nicht anders sein, ist Anbetung. Gideon baut einen Altar, den ersten Altar, den er baut und er nennt ihn, der Herr ist Friede. Er wird zu einem Anbeter. So muss das in unserem Leben anfangen, wenn wir dem Herrn dienen wollen. Zuerst kommt Gott und die Anbetung seiner Person. Aus dieser Haltung heraus wird Gideon seinen Dienst tun. Aber es gab noch ein Problem zu lösen, das sich im Hause seines Vaters befand. Und so wird ihm in dieser Nacht gesagt, Gideon, im Hause deines Vaters, da steht noch dieser Altar des Baal und der muss verschwinden.

Denn was hätte das für einen Sinn, Gideon, wenn du auf dem Marktplatz den Altar des Baal umhauen würdest, der steht aber noch im Hause deines Vaters. Da musst du mal anfangen. Zuerst, [00:33:04] das in deinem Hause Leben zu beseitigen, was dieser Hingabe an den Herrn und seinen

Dienst im Wege steht. Und wenn du das tust, dann wirst du aus diesem Holz, das du dann da umgehauen hast, auch einen Altar bauen. Der erste Altar, das war der Altar der Anbetung. Der zweite Altar ist der Altar des Zeugnisses, das Gideon ablegt gegenüber der Welt. Ja, er war ein furchtsamer Mann, dieser Gideon. Er tat das nicht bei Tage. Er entspricht nicht dem Bild eines großen Helden.

Er war nicht so jemand wie Simpson, der das aber auch nur nach außen war. Nein, er war furchtsam, aber er tat es. Er fürchtete sich, es am Tage zu tun und so tat er es, in der Nacht. Aber er hat es wenigstens getan, das ist das Entscheidende. Ein Freund sagte mal [00:34:01] zu mir, es gab eine Zeit in meinem Leben, wo mir deutlich wurde, dass in meinem Bücherschrank und auf meinem CD-Regal Dinge zu verschwinden hatten. Aber, sagt er, ich habe mich nicht getraut, das zu machen, als alle zugeguckt haben. Das habe ich auch gemacht, nachts, als das keiner gesehen hat, als ich das alles in den Müll geschmissen habe. Aber das spielt auch keine Rolle. Hauptsache, die Dinge waren weg. Auch Gideon tat es bei Nacht. Aber geheim bleibt die Sache ja doch nicht. Sie kam trotzdem raus und der Herr bekennt sich dazu. Zu dem schwachen Zeugnis eines Gideon bekennt der Herr sich selbst, als die Sache dann bekannt wird und man ihn zur Rechenschaft ziehen will. Da ist es sein eigener Vater, der für ihn eintritt. Ja, er hat die Dinge geregelt, die zu regeln sind, dieser Mann. Und jetzt soll er im Auftrag Gottes den Kampf gegen die Medianiter führen. Und da passiert wieder so etwas Seltsames. Die Wege Gottes mit den Seinen [00:35:01] entsprechen durchaus nicht menschlicher Logik. Er versammelt das Volk Israel an der Quelle Harot, das heißt, dieser Name heißt Zittern, Beben. Das war vermutlich eben die natürliche Haltung, die diese Leute hatten. Denn dieser Kampf, den er führen sollte, der sah nicht sehr verheißungsvoll aus. Israel hatte für diesen Kampf 32.000 Mann aufgeboden, aber die Medianiter hatten 135.000 Mann. Das war ein Verhältnis von 1 zu 4. Ein Israelit musste mit 4 Medianitern kämpfen. Das war schon eine schlechte Ausgangsposition. Und jetzt sagt Gott, Gideon, das Volk, das bei dir ist, ist zu zahlreich. Das konnte man doch überhaupt nicht begreifen. Die waren doch sowieso viel weniger als die Feinde. Und jetzt sagt Gott, nein, das sind zu viele. Er gibt ja auch den Grund an. Wenn ihr nämlich jetzt diesen Kampf gewinnen werdet, dann werdet [00:36:07] ihr sagen, na ja, wir waren zwar ein paar weniger, aber wir waren eben doch so gut, dass wir diesen Nachteil ausgeglichen haben. Und wir haben diese trotz ihrer Überzahl besiegt. Und dann würde der Ruhm und die Ehre auf eurer Seite liegen. Und das wird niemals, das wird Gott nicht zulassen, dass wir einen Sieg erringen, den wir uns selbst zuschreiben können. Und deswegen geht es jetzt darum, dass Gott sagt, das sind zu viele. Ich werde diese Truppen, die du hast, läutern sozusagen. Und das geschieht in zwei Stufen. Die erste Stufe, die entscheidet das Volk noch selbst. Er sagt nämlich Gott durch Gideon zu dem Volk in Vers 3 von Kapitel 7, wer furchtsam und verzagt ist, kehre um und wende sich zurück vom Gebirge Gileads. Wer [00:37:09] Angst hat, der kann nach Hause gehen. Das ist der Auftrag, den Gideon seinen Leuten gibt. Das stand übrigens auch schon im Gesetz, dass das so sein sollte. In 5. Mose 20 hatte Gott das angeordnet. 5. Mose 20, Vers 8. Und die Vorsteher sollen weiter zum Volk reden und sprechen. Wer ist der Mann, der sich fürchtet und verzagt den Herzens ist? Er gehe und kehre in sein Haus zurück, damit nicht das Herz seiner Brüder verzagt werde, wie sein Herz. Diese Verzagtheit, diese Furchtsamkeit war hochgradig ansteckend. Dann würden die anderen auch noch alle furchtsam. Und deswegen war das im Gesetz so vorgeschrieben. Man kennt das ja, die Auswirkungen. Wenn eine Gruppe zusammen ist [00:38:05] und da fangen schon die ersten an, davon zu reden, dass sie Angst haben, dann haben hinter alle Angst. Und so befürchtete man das hier auch. Nur zwischen 5. Mose 20 und Richter 6, 7 gibt es noch einen Unterschied. Im Gesetz stand, wenn ein Mann sich fürchtet, sollte das mal vorkommen, dass einen gibt, der sich fürchtet, dann schickt er den besser nach Hause. Aber hier geht es nicht mehr um einen Mann, sondern 22 von dem Volke kehren um und 10.000 bleiben übrig. Da steht Gideon, der Feldherr, vor seiner Truppe und sagt denen das, was Gott gesagt hat. Und dann sieht er auf

einmal, wie die meisten Leute ihr Sturmgepäck packen und nach Hause gehen. Ich weiß nicht, was der so empfunden hat, als auf einmal immer weniger wurden. Die gingen alle. Und nur noch [00:39:01] 10.000 bleiben übrig. Das Verhältnis ist jetzt 1 zu 13, 14. Jetzt musste ein Israelit mit 13 oder 14 Midianitern kämpfen, wenn es zu einer Auseinandersetzung mit diesem Feind kam. Die Situation war also rein menschlich gesehen schlechter geworden, als die alle nach Hause gegangen waren. Jetzt ist es sicherlich gut, noch ein Wort über diese Furchtsamkeit hier zu sagen, dieser Leute. Denn wir haben eben gesagt, Gedeon war auch ein furchtsamer Mann. Das war auch so. Wir haben das gesehen, als es um die Sache mit dem Bar als Altar ging. Weil er sich fürchtete vor den Leuten der Stadt, tat er es bei Nacht. Und wir finden das nochmal später, das haben wir nicht gelesen, als Gott ihm dann sagt, er soll sich an die Midianiter anschleichen. Dann sagt Gott zu ihm, wenn du dich fürchtest, so nimm deinen Knaben Pua mit. Gott wusste natürlich auch, dass der furchtsam war. Und er sagt zu ihm, wenn du dich fürchtest, dann nimm den mit. Und [00:40:04] der Gedeon hat nicht gesagt, ich fürchte mich ja gar nicht, nur keinen schlechten Eindruck machen. Nein, er wusste ganz genau, dass er furchtsam war. Er macht von Gottes Angebot Gebrauch. Wenn Gott dir, weil du vielleicht etwas furchtsam oder zaghaft bist, jemand zur Seite stellt, als Hilfe und Unterstützung, dann darfst du das auch gerne annehmen. Das hat Gedeon auch gemacht. Aber es gibt eben einen Unterschied zwischen Gedeon und den anderen Leuten. Gedeons natürliche Furchtsamkeit stand nicht im Widerspruch zu seinem Vertrauen auf den Herrn, mit dem er seinen Weg zu gehen bereit war. Während diese anderen Männer, die waren verzagt und furchtsam und gingen nach Hause, weil sie kein Vertrauen auf den Herrn hatten. Wir mögen von Natur aus vielleicht furchtsam und ängstlich sein. Aber wenn wir das Vertrauen auf den Herrn haben, dann kann er sich dazu bekennen. Wir mögen von Natur aus vielleicht eher das Gegenteil davon sein. Eine gewisse Selbstsicherheit. Aber wenn man nur auf uns selbst vertrauen kann, kann der Herr da gar nichts mit [00:41:01] Ihnen anfangen. Aber eine Verzagtheit, die das Vertrauen auf den Herrn aufgibt, wie wir das hier sehen bei dem Volk, die kann der Herr natürlich nicht gebrauchen. Solche Leute, die nicht nur natürlich schwach sind, sondern auch im Glauben schwach und ihre Vertrauen nicht mehr auf den Herrn setzen, da sagt er, die sollen nach Hause gehen. Das tun sie ja auch. Aber dann sagt der Herr, das sind immer noch zu viele. Es war ja schon eine gewaltige Differenz zwischen Israel und Medien. Und doch sagt Gott, es waren immer noch zu viele. Immer noch bestand vielleicht eine gewisse Möglichkeit des Selbstvertrauens in dem, was man tat. Und Gott will an den Punkt kommen, wo nur er noch der Handelnde ist. Und er sagt auch jetzt die zweite Läuterung, die nehme ich vor. Da überlässt er es nicht mehr, dem Volke selbst zu entscheiden. Zuerst konnten sie ja [00:42:03] selbst entscheiden, ob sie furchtsam waren oder nicht. Jetzt sagt er, ich habe jetzt einen Test für das Volk. Du wirst sie jetzt alle ans Wasser führen. Und dann wird es zwei mögliche Verhaltensweisen geben. Es wird solche geben, die im Vorbeigehen mit der Hand trinken und es wird solche geben, die sich ganz gemütlich da auf die Knie niederlassen, um erst einmal ausgiebig zu trinken. Und diese beiden Gruppen, die wirst du auseinanderstellen. Die einen dahin und die anderen dahin. Und das hat eben zu tun mit dem Problem, das wir hier haben, mit der Frage der Medianita, mit der Tatsache, dass die irdischen Dinge in unserem Leben einen übermäßigen Stellenwert einnehmen können, der Gottes Wort aus unserem Leben verdrängt. Es geht darum, ob wir diese Dinge, die an sich nicht verboten und keine Sünde sind, sondern die Gott uns durchaus auch gibt, [00:43:02] ob wir diese Dinge sozusagen im Vorbeigehen dankbar benutzen, aber nicht vergessen, dass wir im Kampf stehen, dass wir einen Auftrag auszuführen haben, oder ob wir uns davon so abziehen lassen, dass wir uns erst mal niedersetzen, niederknien und scheinbar vergessen, dass wir eine ganz andere Aufgabe haben als zu trinken. Das Trinken war nötig, das taten die anderen auch, aber in einer anderen Haltung. Sie taten es im Vorbeigehen sozusagen. Dankbar angenommen aus der Hand des Herrn, das was wir nötig haben von den Dingen dieser Erde, aber das kann nicht unser Leben erfüllen. Das kann uns nicht davon abhalten, was unser eigentlicher Auftrag ist. Und nachdem das geschehen ist,

nachdem das so gemacht wird, da bleiben auf der Seite derer, die so im Vorbeigehen gelect haben, da bleiben nur noch 300 Mann übrig. Jetzt haben wir ein Verhältnis von 1 zu 450. Ein Israelit [00:44:05] müsste jetzt mit 450 Medianitern kämpfen. Im militärischen Sprachgebrauch nennt man sowas Mission Impossible, die unmögliche Mission. Das macht kein Feldherr, weil da weiß er jetzt schon, dass seine Truppe dabei drauf geht, wenn er mit 300 Mann so eine Truppe angreifen würde. Aber das ist ja gerade der Punkt, wo Gott uns herrn will. Zu sagen, ja, aber das ist doch unmöglich. Das können wir gar nicht. Die Situation ist doch völlig aussichtslos für uns. Ja, sagt Gott, genau das wollte ich haben. Eine Situation, die für euch aussichtslos ist. Denn dann wird deutlich, dass ich der Handelnde bin. Und dann wird die Ehre allein dem Herrn gehören. Paulus war auch einmal an einer Situation, wo er sagt, keinen Ausweg sehend. Doch nicht ohne Ausweg. Den sah er aber [00:45:01] nicht. Er wusste, den hatte jemand anders im Blick, den Ausweg. Den gab es. Aber er war an einem Punkt, wo er sagt, da wissen wir auch nicht mehr weiter, wie das weitergehen soll. Wie wir diese Situation lösen sollen, ist uns unbegreiflich. Dann haben wir den Punkt erreicht, wo der Herr eingreifen kann, wo der Herr handeln kann. Ich erinnere mich an eine Situation vor Jahren, als wir als Brüder am Ort eine schwierige Frage zu besehen hatten und wir wussten keinen Ausweg mehr. Wir sind auf die Knie gegangen, haben gesagt, Herr, wir wissen nicht, was wir machen sollen. Wir sind am Ende unserer Weisheit angekommen. Und als wir dem Herrn das gesagt hatten und wieder aufgestanden waren vom Beten, war ein Augenblick Stille. Dann nahm ein Bruder Gottes Wort und las eine Stelle vor. Und uns war sofort klar als Brüder, diese Stelle ist die Antwort auf unsere Frage. Nun war die Stelle ja nicht gerade in die Bibel reingekommen, die stand ja vorher auch schon [00:46:01] da drin. Aber der Herr hatte sie uns vorher nicht zeigen können. Bevor wir nicht an dem Punkt waren, wo wir sagten, wir wissen das auch nicht mehr. Das ist das, was auch in Psalm 107, glaube ich, beschrieben wird. Wo die Menschen auf See beschrieben werden, die Wellen gehen hoch und runter und die Menschen taumeln wie betrunken auf Deck, weil es so stürmisch ist. Sie kommen in Seenot und dann heißt es, zunichte wurde alle ihre Weisheit. Weißt du, was im nächsten Vers steht?

Dann schrien sie zu dem Herrn in ihrer Bedrängnis. Aber erst dann. Solange wir ja noch meinen, das kriegen wir schon irgendwie hin, dann rufen wir nicht zum Herrn. Aber wenn wir da angekommen sind, wo wir nichts mehr vermögen, dann kann der Herr sich mächtig erweisen, wie er das auch hier tun will. Der Herr sagt auch im Propheten Jesaja Kapitel 41 Vers 14. Jesaja 41 Vers 14 sagt der [00:47:16] Gott durch den Propheten, fürchte dich nicht, du Wurm Jakob, du Häuflein Israel. Ich helfe dir, spricht der Herr und dein Erlöser ist der Heilige Israels. Da sagt Gott gewissermaßen diesem Volk, ihr seid ja eigentlich nur ein Wurm, ein Häuflein. Da ist gar nichts. Aber ich bin euer Gott. Ich werde euch helfen. Ich bin der Erlöser für mein Volk. Und so ein Wurm, so ein Häuflein blieb hier übrig. 300 Mann. Und Gott sagt, durch diese 300 Mann werde ich Israel retten. Wer die Geschichte von Gideon kennt, der weiß, dass diese 300 Mann ja noch nicht einmal kämpfen müssen. Das macht ja alles Gott. Das geht ja ganz anders. Sie brauchen ja gar keinen Kampf zu führen. Aber [00:48:02] es waren die, die bereit waren, auf den Herrn zu vertrauen und die auch wirklich sich die Nahrung nicht rauben lassen wollten und die auch für Gottes Volk dafür sorgen wollten, dass es wieder Lebensmittel in Israel gab. Dass diese Midianiter nicht mehr in Zukunft in dieses Land einfallen würden. Gott benutzte solche Leute dafür, die auf ihn vertrauten und die bereit waren, für sich selbst zuerst einmal anzufangen, einerseits, wie bei Gideon, den Weizen auszuschlagen, die sich das selbst nicht rauben lassen wollten und die in Bezug auf die irdischen Dinge, die das Problem waren, die Dinge dieser Erde, eine gottgemäße Haltung hatten, dass sie davon Gebrauch machten, so wie es nötig war, aber sich davon nicht beherrschen ließen, wie das in den Tagen Midians in Israel der Fall war. Diese 300 Mann werden das Werk des Sieges vollbringen in der Kraft des Herrn. Und wir haben da noch einen letzten Vers gelesen in Kapitel 8, Vers 4, wo es dann darum geht, [00:49:04] dass

Gideon später mit seinen 300 Mann sie noch verfolgt, ihnen noch nachjagt, nachdem der Sieg über die Midianiter eigentlich schon errungen war, die Fliehenden noch verfolgt und da heißt es, und Gideon kam an den Jordan, er ging hinüber, er und die 300 Mann, die bei ihm waren, ermattet und nachjagend. Eine merkwürdige Formulierung. Ich hätte es ja verstanden, wenn da gestanden hätte, ermattet und niedersinkend oder sowas. Wenn ich ermattet bin, dann ist das eigentlich ein Bild davon, dass ich nicht mehr kann. Aber es heißt nachjagend. Das spricht von Energie, die sie aufbrachten. Das zeigt uns wieder die zwei Seiten. Auf der einen Seite, wenn es um die natürlichen Dinge ging, hatten sie sich im Dienst für ihren Herrn verzehrt. Sie waren ermattet. Sie [00:50:01] hatten ihre ganze Kraft eingesetzt. Aber es gab eben eine Kraftquelle für sie, die war außerhalb ihrer eigenen Person, die sie befähigte, auch jetzt noch nachzujagen. Wo sie doch schon alles eingesetzt hatten und natürlich ermattet waren, der Herr konnte ihnen immer noch Kraft geben. Auch noch den letzten Schritt zu tun, das Werk noch zu vollenden, noch auszuführen in der Arbeit, die sie taten. Und dabei noch das Ganze in der Gesinnung des Herrn zu tun. Denn es gab natürlich, Gott hatte gesagt, die 300 werden das machen. Aber als das dann vorbei war, da kamen noch die Männer aus Ephraim und sagten, warum hast du uns nicht gerufen? Und da finden wir das Gedeon in einer Gesinnung, die dem Herrn wohlgefällig ist. Ihnen sagt, wisst ihr, wie das in den Sprüchen heißt, eine milde Antwort dämpft auch den Zorn. Er sagt, was ihr gemacht habt, sie hatten ja [00:51:06] eigentlich nur die Ephraimiter im Nachhinein noch verfolgt, nachdem der Sieg eigentlich schon errungen war. Und er sagt, was ihr gemacht habt, ist ja viel wichtiger als das, was ich gemacht habe. Wir werden später im Buch der Richter einen anderen Mann finden, Jephthah. Da kommen auch die Ephraimiter, dieselbe Szene. Die sagen genau dasselbe, wer hast du uns nicht gerufen? Und der Jephthah, der regiert entsprechend, reagiert entsprechend genauso zornig und es wird daraus ein großer Streit. Aber Gedeon geht ihm aus dem Wege. Gedeon sagt, ich bin überhaupt nicht wichtig, was ich gemacht habe, ist nicht entscheidend. Es war der Sieg des Herrn. Der Herr wollte diesen Sieg herbeiführen zu seiner Ehre und da benutzt er diese Leute zu. Wir mögen vielleicht angesichts der Problematik, dass der Feind versuchen wird, immer versuchen wird, uns den Segen von Gottes Wort, unsere geistliche Nahrung zu rauben, uns in so eine Situation hineinzubringen, wo wir geistlich verarmen. Da mögen wir vielleicht auch empfinden, dass das schwierig wird. Da sind [00:52:03] Ansprüche, die der Beruf stellt, die das Leben stellen, die uns manchmal auffressen von der Zeit und der Energie und da mögen wir uns so schwach empfinden wie Gedeon. Aber das ist eigentlich gut, denn dann kann der Herr eingreifen, dann kann er helfen. Die, die ihr Vertrauen einfach nur noch auf den Herrn setzen. Wo er aber sieht in ihren Herzen diesen Wunsch, ich will mir das nicht rauben lassen. Mein Leben mit dem Herrn, meine Beschäftigung mit Gottes Wort, das, was ich brauche, damit der innere Mensch am Leben bleibt, damit er wächst und die Nahrung bekommt, darauf will ich meine Energie verwenden. Das ist etwas, was der Herr sieht, was ihm wohlgefällig ist, wo er sagt, ich werde dir auf so einem Wege, werde ich mit dir sein. Wenn du das tun willst, diesen Kampf führen und das fängt zuerst mal in unserem eigenen Leben an, ob der Herr uns dann auch andere Aufgaben gibt, das weiß er, aber zuerst geht es mal darum, in unserem eigenen Leben den Weizen auszuschlagen und den nicht rauben zu lassen, nicht zuzulassen, dass diese Dinge wie [00:53:04] Heuschrecken Einfluss in unserem Leben gewinnen. Der Herr kann und wird gerade mit den Schwachen sein. Da, wo wir das empfinden, das macht Paulus immer wieder deutlich, dann, wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. Das war ein Mann, dem der Herr in besonderer Weise diese Erfahrung geschenkt hat und er hatte diesen Dorn im Fleisch, der ihm manche Not gemacht hat und wo er dreimal zum Herrn gerufen hat und er ihm gesagt hat, Paulus, den Dorn wirst du behalten, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Ich denke, das ist etwas, was wir nachvollziehen können, wenn wir so ein wenig an diesen Mann denken. Ich habe auch etwas in meinem Leben, wo ich dem Herrn manchmal gesagt habe früher, Herr, wenn ich das nicht hätte, dann könnte ich dir eigentlich viel besser dienen, nicht? Aber der Herr meinte, das ist gar nicht so. Du brauchst das vielleicht, um in Abhängigkeit von [00:54:03] mir

zu bleiben, dieses Empfinden eines Gideon, dass er wirken muss, dass er uns benutzen will.

Möge er es uns schenken, dass wir diesen Kampf führen, dass wir es nicht zulassen, dass uns die geistliche Nahrung geraubt wird. So, der Herr Will, möchten wir morgen Abend dann uns mit dem Thema beschäftigen, die Versuchungen der Welt überwinden. Wie geht das?